

Verh. Geol. B.-A.	Jahrgang 1972	S. 151—153	Wien, März 1972
Mitt. Ges. Geol. Bergbaustud.	20. Bd.	S. 151—153	Wien, März 1972

Permoskyth im Pennin der Hohen Tauern

(Seidlwinkldecke östlich der Großglockner-Hochalpenstraße)

Von W. FRANK

Mit 1 Abbildung

Die Fahrt über die Großglockner-Hochalpenstraße eignet sich besser für einen Einblick in die Geologie des Penninikums der Hohen Tauern als für das Studium eines vollständigen Verrucanoprofils und dessen stratigraphischer Stellung.

Der Abstecher von der Glocknerstraße (von SE des Fuschertörls über den Sattel W der Braunleiten ins Baumgartlkar bis unter die Hummelwand) in den Permoskythkern der Seidlwinkldecke soll demnach vornehmlich dazu dienen den charakteristischen Typus der Permoskytharkosegneise und -schiefer in vergleichsweise hochmetamorpher Ausbildung kennenzulernen. Die Bündner Schiefer in der Umgebung des Exkursionsgebietes, besonders im S davon, weisen eine Umprägung in der Albit-Epidot-Almandin-Subfazies der Grünschieferfazies auf.

Das Permoskythvorkommen selbst bildet den Kern der riesigen liegenden Falte der Seidlwinkldecke, die von S her nach N bzw. NW vorgetrieben wurde. Eine scharfe Abgrenzung des unter dem Permoskyth aufgeschlossenen Liegendschenkels der Seidlwinkldecke mit invers lagernder Trias und Bündner Schiefer von der mehr parautochthonen Hülle des Sonnblickkernes ist derzeit nicht möglich.

Den Ablagerungsbereich des Permoskyths der Seidlwinkldecke hat man sich unserer Auffassung nach im penninischen Faziesbereich ursprünglich knapp S der heute erschlossenen \pm autochthonen Gneiskerne vorzustellen, aber noch im N des später sich bildenden Troges mit den mächtigen kalkreichen Bündner Schiefer.

Die Aufklärung der Natur und der stratigraphischen Stellung dieser permoskythischen „Wustkogelserie“ geht ebenso wie die kartenmäßige Abgrenzung hauptsächlich auf G. FRASL, 1958, zurück.

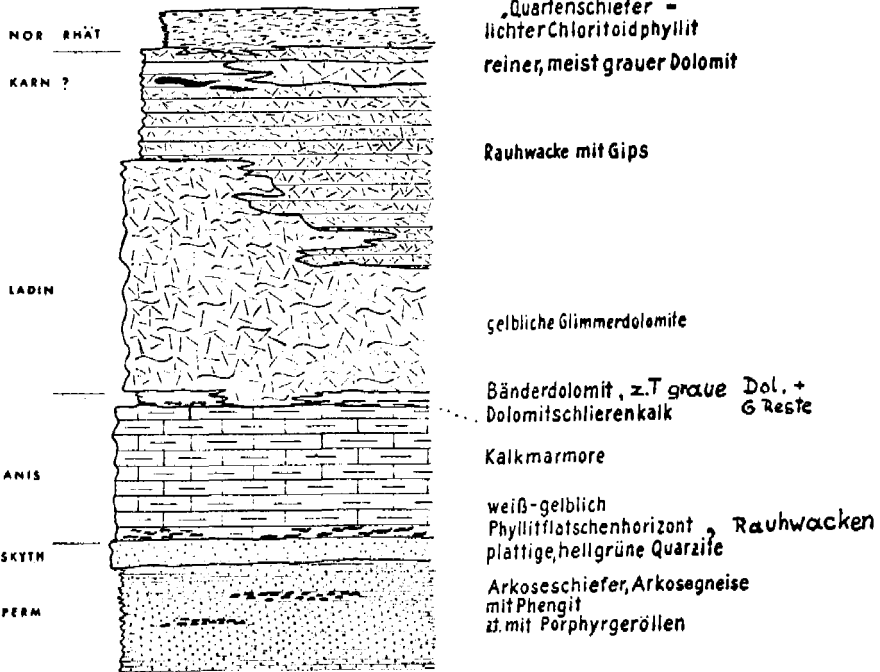
Nach der Wanderung durch die in etliche liegende Falten (N-S Querfalten) gelegten Schichtglieder der Seidlwinkltrias gelangt man unter der Hummelwand zu einem relativ ruhigen Profil, in dem die stratigraphisch liegenden, mächtigen Arkosegneise (aufrechte und verkehrte Lagerung im Faltenkern nicht unterscheidbar) von einem bis zu wenigen m mächtig werdenden plattigen, hellen Quarzit und Glimmerquarzit überlagert werden.

Ein kräftig grüngefärbter Phengit ist das fast ausschließliche Glimmermineral dieser Arkoseschiefer, -gneise und weist auf den hohen Fe-Gehalt der Gesteine hin. Im klastischen Anteil überwiegen neben Quarz und Plagioklas die Alkalifeldspäte weitaus, sie weisen nicht selten eine oft noch ganz gut erkennbare

*) Anschrift des Verfassers: Dr. W. FRANK, Geologisches Institut Universität Wien, A-1010 Wien, Universitätsstraße 7.

Normalprofil der Seidlwinkltrias W. F. 1964

300-400 m Gesamtmächtigkeit



Die Altersangaben beruhen nur auf lithologischen Vergleichen

Abb. 1. Entnommen aus: G. FRASL & W. FRANK, 1964; Mitt. Geol. Ges. Wien, 57, 17-31.

Bavenoer Verzwilligung auf. Neu gebildeter saurer Plagioklas ist im Schliff vom klastischen Altbestand meist gut abgrenzbar. Die Umrißformen der klastischen Feldspäte sind oft noch annähernd idiomorph, selten sind auch Korrosionsbuchten noch erkennbar.

Diese Arkosegneise stellen offensichtlich den unteren Teil des Permoskyths in den Hohen Tauern dar, wo sie in ähnlicher Form auch in anderen Vorkommen auftreten. Sie wurden vermutlich zur gleichen Zeit oder knapp nach dem Erscheinen der permischen sauren Effusiva abgelagert, deren Material anscheinend hier zum Großteil den klastischen Anteil (aus Tuffen umgelagert?) und die hier spärlichen größeren Gerölle von Porphyroiden lieferte. Die sauren Effusiva selbst fehlen in dem besuchten Permoskythvorkommen. Der Verfasser ist heute der Meinung, daß viele der hier nicht ganz zutreffend als Phengitarkosegneise bezeichneten Gesteine des Permoskyths in den Tauern nicht rein klastische Abtragsprodukte der Zentralgneisgebiete sind, sondern im wesentlichen vulkanoklastische Gesteine darstellen.

In den übrigen Hohen Tauern sind schlecht gliederbare Quarzite bis Phengitquarzite mit Phengitschieferlagen, Arkoselagen und Quarzgeröllhorizonten, seltener auch polymikten Geröllhorizonten im Permoskyth weit verbreitet. Sie fehlen

zwar im besuchten Profil, doch haben solche Vorkommen nur wenig weiter im N (im Hirzkar) eine Position zwischen den Arkoseschiefern und dem hangenden plattigen Quarzitzug. Dieser letztere ist wohl im Vergleich mit anderen Profilen in den Ostalpen als skythisch anzusehen. Eine exakte Grenzziehung zwischen Perm und Skyth halten wir in den besprochenen Serien derzeit für unmöglich.

An der Basis des Karbonatgesteinskomplexes der penninischen Trias kommt es vielfach auch zur Ausbildung eines geringmächtigen Horizonts von polymikten sandigen Rauhacken mit grünlichen Schieferschollen (z. B. am Wustkogel S des Exkursionsgebietes) oder noch häufiger von Marmorlagen mit grünlichen Phyllit-schollen. Dieser sehr charakteristische und weitverbreitete Horizont ist sehr wahrscheinlich in das Oberskyth („Röt“) zu stellen (vgl. A. TOLLMANN, 1964).

Literatur

- CORNELIUS, H. P., & CLAR, E. (1939): Geologie des Großglocknergebietes (I. Teil). — Abh. Zweigst. Wien d. Reichst. f. Bodenf. 25, 1—305, Wien 1939.
- FRASL, G. (1958): Zur Seriengliederung der Schieferhülle in den mittleren Hohen Tauern. — Jb. Geol. B.-A., 101, 323—472, Wien 1958.
- FRASL, G., & FRANK, W. (1966): Einführung in die Geologie und Petrographie des Penninikums im Tauernfenster. — Der Aufschluß, Sonderh. 15, 30—58, Heidelberg 1966.
- FRASL, G., & FRANK, W. (1969): Bemerkungen zum zweiteiligen geologischen Panorama von der Edelweißspitze (Großglockner-Hochalpenstraße). — Wiss. AV-Hefte, 21, 112—116, München 1969.
- TOLLMANN, A. (1964): Das Permoskyth in den Ostalpen sowie Alter und Stellung des „Haselgebirges“. — N. Jb. Paläont. Mh. 5, 270—299, 3 Abb., 1 Tab., Stuttgart.

Text der Exkursionsbeilage, Manuskript Juni 1969.